

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

54 (8.5.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892857)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Zeit und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV IV 34: 575. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Schließfach 17

Nr. 54

Elsfleth, Dienstag, den 8. Mai

1934

Saarfreihandlungskämpfe werden

„Die Verträge geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Seine Freiheit muß erkämpft werden durch den eigenen Einsatz der Saarbevölkerung, so wie die Verträge es uns empfehlen.“

Hilfer am Niederwaldenkamp.

Die eigenartige Auffassung der Saarregierung von den Bestimmungen und Bestimmungen der Bevölkerung hat veranlaßt, daß die Bevölkerung des Saargebietes ihren Willen über die Zugehörigkeit ihrer Heimat durch eine Volksabstimmung bekundet. Diese fünfzehnjährige Frist läuft mit dem 10. Januar 1935 ab. Nach deutscher und saarländischer Auffassung hätte also bis zu diesem Zeitpunkt diese Abstimmung bereits erfolgt sein müssen. Dem Völkerratsrat weist § 34 des Saarstatuts die Aufsicht zu, die Vorarbeiten, die näheren Einzelheiten und den Zeitpunkt der Abstimmung zu festzulegen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert wird. Obwohl das Abstimmungsjahr schon jetzt mehr als ein Jahr feststeht, hat der Völkerratsrat erst jetzt damit begonnen, die ihm übertragenen Aufgaben für die Saarabstimmung in Angriff zu nehmen. Im Januar d. J. wurde ein Saarausschuß eingesetzt, der die Vorbereitungen treffen und der bevorstehenden Mitteilung des Völkerratsrates entsprechende Vorschläge unterbreiten sollte. Unter dem Einfluß des vollkommen frankophilen französischen Mitglied dieses Gremiums Saarausschusses sind dessen Arbeiten bisher nicht so vorwärts gekommen, daß der Völkerratsrat sich jetzt bereits mit der Festlegung des Abstimmungstermins weit befassen können. Dem man berücksichtigt, daß eine Verabschiedung der Saarabstimmung um 5 oder gar 10 Jahre sowohl von saarlandständischer Seite wie auch von französischer Interessenvertretung gefordert worden ist, dann kann man sich des Bedauerns nicht erwehren, daß der französische Einfluß im Gremium Saarausschuß stark genug ist, um eine Verabschiedung mit Erfolg zu betreiben.

Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch eine Veröffentlichung im Berner „Bund“ auf Grund einer Zuschrift des Saarbrücker. In dieser Veröffentlichung kommen Gerüchte zum Ausdruck, die man in der ebenfalls völlig frankophilen eingestellten Saarregierung wie in den Kreisen der Saarpatrioten und Emigranten wiederholt annehmen konnte. Die Saarbrücker Zuschrift soll sich dabei auf den Bericht stützen, den der Gener Saarausschuß ausgegeben hat. Dieser komme u. a. zu der Auffassung, daß die Vorbereitung der Volksabstimmung mindestens 10 bis 12 Monate in Anspruch nehmen würde, und daß es notwendig ercheine, für die Abstimmungszeit besondere Bestimmungen zur Strafrechtspflege zu erlassen und besondere Abstimmungsstrafmaßnahmen zu schaffen, die sich aus dem Strafrechtstrafrecht zusammenlegen sollen. Auch die Frage einer Saarabstimmungsliste soll in dem Bericht im Sinne der Separatisten und der Saarregierung behandelt sein, da die aus dem Saargebiet rekrutierten Polizei die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht gewährleisten könnten.

Wenn diese Mitteilungen die Auffassungen des Saarausschusses richtig wiedergeben, dann bedeutet das eine Verabschiedung der Saarabstimmung im Sinne der französischen Beziehungen. Frankreich würde im Verlaufe von fünfzehn Jahren durch entsprechende wirtschaftliche und politischen Druck die Bevölkerung so zu beeinflussen, daß die Abstimmung eine Mehrheit für eine Angliederung des Saargebietes an Frankreich bringen würde. Darin sah man sich gründlich getäuscht. Als dann Adolf Hitler die Verantwortung übernahm und zur Ermöglichung einer wirtschaftlichen Volksgemeinschaft alle politischen Parteien und wirtschaftlichen Kampfgemeinschaften zerstreute, hoffte man in Paris, daß dadurch die Bande zwischen Reich und Saar gerissen werden müßten. Es trat das Gegenteil ein. Die politischen Parteien des Saargebietes lösten sich auf und schlossen sich zur deutschen Kampfgemeinschaft in der „Deutschen Front“ zusammen. Damit mußte Frankreich seine letzten Hoffnungen auf eine Angleichung der Saarbevölkerung endgültig begraben.

Über die saarpolitischen Verhältnisse kennt, war deshalb nicht überrascht, daß sich die Saarregierung mit aller ihr Verfügung stehenden Nachmitteln für die französische

saarinteressen einsetzte. Infrakt mit Benützung der Einmütigkeit der Saarbevölkerung im Interesse der Wahrung von Ruhe und Sicherheit zu begründen und alles zu tun, um Störungen dieser Einigkeit zu verhindern, sah die Saarregierung in der Deutschen Front eine Gefährdung der französischen Interessen und machte ihr deshalb jede politische Betätigung unmöglich. Sie ging sogar so weit, daß sie die aus der Weimarer-Zeit stammenden und ähnliche landesverräterischen Elemente sowie die nach dem 30. Januar 1933 aus dem Reich eingewanderten Emigranten als die berufenen Vertreter der Saarbevölkerung ansah und aus ihren Reihen jene politischen Beamten nahm, die alle mit der Saarabstimmung zusammenhängenden Fragen vor allem auch die politische Betätigung der Bevölkerung zu übermächtig und zu beurteilen haben. Dadurch ist eine Beunruhigung in die Saarbevölkerung hineingetragen worden, die das Gegenteil von dem bewirkt muß, was § 34 des Saarstatuts von der Saarregierung verlangt, nämlich eine „freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe zu sichern“. Im gegen dieses unerhörte Verhalten der Saarregierung und des Völkerrates Protest einzulegen und die wahre Meinung der Saarbevölkerung erneut vor aller Welt zu bekunden, hatte die Deutsche Front an der Saar die Saarbevölkerung nach Zweibrücken eingeladen.

Dem Wohl des Volkes

Grundsteinlegung zum Reichsbankneubau

Am Sonnabendnachmittag wurde auf dem großen Bauplatz an der Kur- und Alten Leipziger Straße in Berlin feierlich der Grundstein zu dem gewaltigen Erweiterungsbau der Reichsbank gelegt. Der Bau wird mit einem Kostenaufwand von etwa 40 Millionen RM erledigt und stellt für das deutsche Zentralnoteninstitut eine zwingende Notwendigkeit dar. Eine nach Tausenden zählende Zahl von Arbeitern erhält für Jahre Brot und Arbeit.

Zahllose Fahnen leuchteten im Sonnenglanz über dem Bauhof, große Lannengruppen umschlangen die hohen Bauzüge und spannten sich über benachbarten Straßen, und aus hohen Platanen lobeten die Flaggen. Im Saal des Reichsbankneubaus waren große Tribünen errichtet, die von etwa 8000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt waren. Eine große Zahl Ehrengäste, an der Spitze der Führer und Reichspräsidenten Adolf Hitler mit sämtlichen Reichsministern und das preußische Kabinett, nahmen an dem feierlichen Akt teil. Anwesend waren auch sämtliche Beamte und Angestellte der Reichsbank in Berlin und Abordnungen der Reichsbankneubauämter aus allen Teilen Deutschlands sowie die am Bau beteiligten Arbeiter.

Der Grundstein, ein vierseitiger Sandsteinblock, birgt eine Kupferplatte, in die vom Reichsbankpräsidenten gelegt wurden: in einem Lederbüchlein, die heute im Umlauf befindlichen Scheidemünzen, ein Handbuch der Beamten der Reichsbank 1934, die Entwurfszeichnung für den Erweiterungsbau im Maßstab von 1:2000, der „B. B.“, eine illustrierte Abhandlung über die bauliche Entwicklung der Reichsbank, die Grundsteinlegungsurkunde in künstlerischer Ausführung, unterzeichnet vom Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Reichspräsidenten Adolf Hitler und von den beiden Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht und Dreys, schließlich eine Niederschrift der Rede, die der Reichsbankpräsident bei der Grundsteinlegung hielt. Feierliche Musikzüge leiteten die Feier ein. Dann hielt

Reichsbankpräsident Schacht

eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Bankwesens in Preußen und in Deutschland gab. Das jetzige Reichsbankgebäude, führte er aus, das für die Zwecke der Reichsbank auch ferner in vollem Umfang erhalten bleiben soll, geht auf ein Gebäude zurück, das bereits unter dem Großen Kurfürsten erbaut wurde und in dem später der Große König vor nunmehr 169 Jahren die königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist. Es ist altpreussischer Geist, aus dem das Zentralnoteninstitut des Reiches entstand, und altpreussischer Geist hat im Hause der Reichsbank geherrschend von Anfang bis zur Stunde. Unbeirrbares Pflichtgefühl, Aufopferung des einzelnen für das Wohl des Volkes und Staatsganges, hingebende Arbeit, Treue zur Sache und zu sich selbst waren und sind die Richtlinien, die den Geist der Reichsbank gebildet haben.

Es ist kein bloßer Zufall, fuhr Dr. Schacht fort, daß der große Preußenkönig auch der erste schöpferische Organisator eines deutschen Geldwesens war. Immer wieder erscheinen in den politischen Testamenten Friedrichs gesunde Finanzen und ein starkes Heer als die Träger des Staates. Der preussische Münzfuß habe schließlich seinen Siegeslauf durch ganz Deutschland genommen. Auch in der Organisation des Bankwesens sei die Tätigkeit Friedrichs des Großen bahnbrechend gewesen, wofür der Reichsbankpräsident zahlreiche Beispiele anführte. Nach einem Hinweis auf die Gründung der Seehandlung durch Friedrich dem Großen beschäftigte sich Dr. Schacht mit der Errichtung der königlichen Giro- und Lehnbank, der Vorläuferin der Reichsbank.

Sparlichkeit, Einschränkung und Opfer habe er vor allen Bürgern seines Staates ohne Unterschied verlangt und habe ihnen allen dadurch geholfen. Er habe nicht auf Wunder gewartet, weil er wußte, daß die Götter nur helfen durch Tüchtigkeit und Fleiß. Das seien die Grundzüge, durch die dieser König inmitten einer feindlichen Welt den Bestand seines Volkes und Staates zu wehren und zu wahren verstand als ein wahrer Nationalsozialist auf dem Thron.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichspräsidenten und sagte:

Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, keinen höheren Ehrgeiz kennen, als das deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszufüllen. Mein und unter anderem das Ergebnis, das ich Ihnen, Herr Reichspräsident, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrichten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unter Königen diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des deutschen Volkes und Reiches; und dieses Ergebnis soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Der Reichsbankpräsident legte dann die Urkunden und Belege in die Kassette und fuhr dann fort: Zu diesen geschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde bei, deren Inhalt folgendermaßen lautet:

Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erfüllt hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Ende der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines millenarischen Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen.

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerlöschlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unerbittlichen Willen zur Erhaltung der geistigen und zeitlichen Güter der deutschen Volksgemeinschaft.

In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentenschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichspräsidentenschaft des Führers Adolf Hitler vom Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt.

Als ein Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksgange möge der Bau in kommenden Zeiten stehen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!

Die Urkunde ist unterzeichnet von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg, von unserem geliebten Führer, dem Kanzler des Deutschen Reiches Adolf Hitler, und von dem Reichsbankdirektorium als Bauherren. Ich lege die Urkunde gleichfalls in diese Metallkassette, die der Grundstein von nun an umschließen wird.

Und nun weiche ich diesen Grundstein durch drei Hammerschläge und spreche dazu den Spruch:

Laß Weisheit deine Mauer sein,
Und Können sei der Pfeiler dein,
Und deutscher Wille dein Fundament!
Das übrige stell' in Gottes Hand!

Fleißige Arbeiterhände verflochten dann den Grundstein. Ein dreifaches Siegesheil auf den Reichspräsidenten und den Volkstanzler und der Gesang der Nationalhymnen beendeten die Feier.

Neue Fischereirechts-Gesetze

Für Schollen und Flunders

Das Reichsgesetzblatt Nr. 248 vom 4. Mai enthält zwei neue Fischereirechts-Gesetze, die u. a. bestimmen:

Schollen in der Größe unter 24 Zentimeter — gemessen von der Koppitze bis zum Ende des längsten Teiles der Schwanzflosse — dürfen in den deutschen Nordseeküstengewässern nicht an Bord behalten oder mitgeführt, in den Häfen und an den Küsten der deutschen Nordseeküstengewässer nicht an Land gebracht, feilgehalten, verkauft oder von dort weiterbefördert werden. Für die ausschließlich zur Verarbeitung zu Trockengarnelen bestimmten Fänge der Krabbenfischer ist eine Beimmischung an untermaßigen Schollen bis zu 5 u. 5, des Garnelengewichts zu lassen.

Für die Flunder der Ostsee wird eine jährliche Schonzeit festgelegt, die mit dem 1. Februar beginnt und mit Ablauf des 31. März endet. Während der Schonzeit dürfen Flunders, gleichviel welcher Herkunft, in den deutschen Küstengewässern der Ostsee nicht an Bord behalten oder mitgeführt, in den Häfen und an den Küsten der deutschen Ostseeküstengewässer nicht an Land gebracht, feilgehalten, verkauft oder von dort weiterbefördert werden.

Das Gesetz enthält strenge Strafbestimmungen.

Saarabstimmungsberedhtigte melden!

Die Reichsregierung erl4st folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbev6lkerung nach den Bestimmungen des Versailer Vertrages im Wege der Volksabstimmung 6ber ihr k6nftiges Schicksal entscheiden soll, r6hrt heran. Der genaue Zeitpunkt liegt noch nicht fest; f6hig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberedhtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailer Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich au6erhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai bis Sonnabend, den 12. Mai bei ihrer Gemeindeb6rode (Einwohnermeldeamt), in den St6dten auf den Postzetteln ihres jetzigen Wohnortes zu melden.

Das gilt auch f6r Personen, die sich schon fr6her als Saarabstimmungsberedhtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit m6glich, Nachweise 6ber den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Besch6ftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

„Deutsch ist die Saar!“

Die gewaltige Kundgebung in Zweibr6cken

Die gro6e Kundgebung der Saardeutschen ist von herrlichem Wetter beg6nnt. Die im Jahre 1926 erbaute Turm- und Festhalle, von deren Balkon Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gel6nde auf dem sich die Teilnehmer an der Kundgebung versammelt haben. Ueber die ganze Breite der Festhalle ist ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter stehen in meterhoher Buchstaben die Worte: **Deutsch ist die Saar!** Links und rechts von der Halle wehen die Fahnen des Dritten Reiches an hohen Masten. Der gro6e Platz ist von 200 000 Festteilnehmern dicht 6berl6uft. Im Gegenlicht zu 6hnlichen Kundgebungen im Reich 6ber wiegt die Zwillf6hrung; die von der reichsdeutschen SA und SS gestellten Dr6ner haben sich durch ihre Uniformen von den Teilnehmern ab. Seit Stunden war das deutsche Saarvolk ununterbrochen nach Zweibr6cken zur Kundgebung marschiert.

Zu Beginn der Veranstaltungen sang nach dem bayerischen Ansternmarfch die Menge gemeinsam die 5 Strophen des Saarliedes. Nachdem der Badenweilener Marsch verkl6ndert war, begr6u6te Gauleiter B6rkel den Reichsminister Goebbels der von den Anwesenden mit gro6em Beifall bekr6ftigt wurde.

Aufruf der Deutschen Front

Dann verlas der Landesleiter der Deutschen Front der Saargebietes, Joseph Birro, folgenden begeistert aufgenommene Aufruf der Deutschen Front:

„Am 1. M6rz dieses Jahres hat sich die Deutsche Front gebildet und damit alle bisherigen Parteien 6berwunden. Wir sind entschlossen, alle Versuche, das Saarland zu einem vollst6ndigen Handsehbott zu machen und die eindeutige Zugeh6rigkeit des Landes und Volkes zu Deutschland anzuzweifeln, zunichte zu machen.“

Durch das Versailer Diktat erzwang man die Losl6sung des Saarlandes vom Reich und begr6ndete sie mit der L6ge von angeblich an der Saar wohnenden Saarfranzosen. Das Versailer Diktat stellt an uns die unerh6rte Zumutung, nach Ablauf von 15 Jahren, also im Jahre 1935 6ber die Frage abzustimmen, zu welcher Nation wir Saarl6nder uns bestimmen wollen.

Wir wissen alle, da6 diese Frage 6berfl6ssig und heute mehr denn je mit einem einstimmigen „Ja“ f6r Deutschland entschieden ist.

und auch jeder Franzose, der einmal an der Saar gewesen ist, wei6 genau lo wie wir, da6 es nur eine Saarbev6lkerung gibt, die rein deutsch denkt, und ist sich klar dar6ber, da6 die Abstimmung mit einer eindeutigen Niederlage Frankreichs enden wird. Die langerehnte Gelegenheit, in Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk durch diese Abstimmung zu zeigen, da6 das Saarstatut des Versailer Vertrages auf falschen Voraussetzungen beruht, ist uns willkommen. Wir bedauern aber, da6 der uns aufgezwungene Kampf um die R6ckgliederung nicht zu Gunsten einer direkten Verl6ndigung von Land zu Land 6berfl6ssig geworden ist und nach den Worten des F6hrers das letzte Hindernis einer wahrhaften Verl6ndigung bleiben wird.

476 000 Abstimmungsberedhtigte haben sich organisiert in den Reihen der Deutschen Front.

Die meisten Unabeherrschbaren, die sich noch nicht unserer Front angeschlossen haben, z6hlen aber nicht zu den lagenhaften Saarfranzosen, sondern sind M6nner unseres Blutes, die von falschen Propagenden verhetzt wurden und eine R6ckkehr des Saargebietes zu Deutschland nicht verhindern, sondern nur aufschreiben m6chten.

Wer behauptet, da6 die Mitglieder der Deutschen Front mit terroristischen Ma6nahmen in unsere Reihen gezwungen worden w6ren, der sagt offensichtlich eine L6ge. Der Wille zum angestammten Vaterland zur6ckzukehren, befeelt allen deutschen M6nnschen an der Saar. Diesen Willen kann man nicht durch Terror erzwingen, sondern er wird durch die blutsm6chtige und v6llige Verbundenheit aller derjenigen deren Vorfahren seit Jahrhunderten deutsch waren, bestimmt. Das Saarvolk geh6rt seit 6ber einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben! Vor aller Welt wahren wir:

„Dieses Land bleibt deutsch!“

Der Treueschwur zum deutschen Vaterland wurde bekr6ftigt durch den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Dann erschall in m6chtigen Kl6ngen der ambrosianische Gesang „Gro6er Gott, wir loben dich!“, von dem vielen Tausenden entz6ndet h6ren gelungen, w6hrend die Glocken der Zweibr6cker Kirchen in vollen Akkorden erklangen. Zum Schlu6 sangen die Hunderttausende begeistert das Hiederlandische Lied mit l6wigen Strophen des Saarliedes.

Zeitungsverbote an der Saar

Regierungskommission gegen die deutsche Presse.

Die Regierungskommission hat die „Saarbr6cker Zeitung“, die „Saarbr6cker Landeszeitung“ und die „Neunh6ndener Volkszeitung“ auf drei Tage verboten. Die Zeitungen hatten eine Meldung gebracht, in der gesagt wurde, da6 die Regierungskommission die aus Anla6 der Zweibr6cker Saarlager geplanten f6stlichen Morgenfeiern verboten habe. Die Regierungskommission erkl6rt, da6 es sich um eine offensichtlich unrichtige und entstellte Nachricht handle, denn die Regierungskommission habe 6berhaupt keine Morgenfeier verboten, und diese k6nne unbedenklich stattfinden.

Verletzung des Memelstatuts

Der litauische Gouverneur schlie6t den Memellandtag.

Der litauische Gouverneur Dr. Nawafas hat die Sitzung des memellandischen Landtages f6r geschlossen erkl6rt, ohne da6 die auf der Tagesordnung stehende Vnderung des Memelstatuts in der Schulfrage und die Beratung des memellandischen Haushaltsplanes erledigt werden konnte.

Kamens der Mehrheitsparteien erkl6rte der Abgeordnete Gubba, der Landtag k6nnte nicht anerkennen, da6 der Gouverneur berechtigt sei, dem Landtag zu verwehren, eine solche Frage zu behandeln. Au6er dem Voretrock habe der Gouverneur keine Art von Aufsicht 6ber die Handlungen des memellandischen Landtages. Das sei auch im haager Urteil betont worden. Der Landtagspr6sident leitete w6hrend der weiteren Behandlung des Antrags mit, da6 loeben ein neues Schreiben des Gouverneurs Nawafas eingelaufen sei. In dem der Gouverneur mitteilte, da6 er die ordentliche Session des Landtages schlie6te. Zu diesem Schreiben erkl6rte der Pr6sident des Direktoriums Dr. Schreiber, da6 nach dem Statut hierzu das Einverst6ndnis des Direktoriums notwendig sei, da6 dieses jedoch weder erhalten noch erteilt worden sei.

F6hrertag des NS-Frontk6mpferbundes

Der Nationalsozialistische Deutsche Frontk6mpferbund (Stahlhelm) hielt in der Gr6ndungsstadt des Stahlhelms, der Frontk6mpfer, im Beisein des Gr6nders, Reichsarbeitsministers Franz Seidte, seinen ersten F6hrertag ab, auf der in schlichter Weise die formelle Umgr6ndung des Bundes vorgenommen wurde. Der Reichspr6sident auf das Treuegel6bnis mit einem herrlichen Dankefestgesamtwort. Auch der preu6ische Ministerpr6sident hat seinen Dank f6r die ihm 6bermittelten Gr66e ausgesprochen.

Der Sonntag vereinigte alle Teilnehmer zu einem gottesdienstlich verbunden mit Heldengedenkfeier im Marienburger Dom. Nach dem Gottesdienste traten die Feldgr6nen auf dem Domplatz an, und mit klingendem Gesange zog die Menge nach der Stadthalle in Bewegung, die eigentliche F6hrertagung ihren Anfang nahm.

Verheerende Feuersbrunn

Dorfbrand in der Tschephofwarte. — 160 Geb6ude eingeehrt.

In der etwa 30 Kilometer von Rothenburg entfernten Ortschaft Nimsi Reuca brach ein Feuer aus, das rasch raschwindig auf sich griff. Etwa 60 H6user mit 100 Scheunen wurden eingeehrt. Das Feuer sprang von den in der N6he des Dorfes gelegenen Wald 6ber, der einem Umkreis von 2 1/2 Kilometern verlichtet wurde.

In der polnischen Ortschaft Rogozno bei Lodz 13 Geb6ude einer Feuersbrunn samt lebendem und totem Inventar zum Opfer gefallen. Es besteht der Verdacht, da6 der Brand gelegt worden ist.

„Der Kampf der NSDAP“

Er6ffnung der D6ffelbacher Ausstellung.

In Verbindung mit einer Gemeindefestsausstellung deutscher K6mpfer wurde die gro6e Ausstellung „Der Kampf der NSDAP“ er6ffnet. Der Er6ffnungsakt fand in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbeh6rden, Reichsr6dlicher F6hrer der Partei, der SA, SS, SA, Landespolizei sowie einer Anzahl namhafter Pers6nlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie und mehreren tausend Besuchern in der Rheinhalle statt.

Wenn heute in D6ffelbach, so betonte Alfred Rosenberg in seiner Er6ffnungsansprache, diese Ausstellung er6ffnet wird, die Revolution und Kunst gemeinsam in Deutschland f6hrt, so ist das ein symbolisches Zeichen f6r das Leben in Bollern unserer Zeit. Unsere Zeit ist nicht mehr liberalistisch und individualistisch, sie trennt nicht die Kunst von der Masse, sie trennt auch nicht die Wirtschaft vom Staat. Es ist ihr vielmehr alles Aeufzerung eines einzigen gro6en Willens, dem zu dienen unsere Aufgabe ist.

Polen—Ru6land

Nachrangigspass auf die Dauer von zehn Jahren verl6ngert.

Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus Moskau meldet, ist im vorigen Augenblick zwischen den polnischen Volksh6rsten Litwakowski und dem Augenblick Litwinow ein Protokoll unterzeichnet worden, wonach der polnisch-litauische Nachrangigspass f6r die Dauer von 10 Jahren, d. h. bis zum Jahre 1945, verl6ngert wird. Das Protokoll enthielt ferner eine Klausel, wonach der Nachrangigspass nach Ablauf der 10 Jahre automatisch um mehrere zwei Jahre verl6ngert wird, falls keine K6ndigung erfolgt.

Im Schlu6protokoll des Vertrages wird bestimmt, da6 die Note des fr6heren Augenblicks Litwinow vom 28. September 1926, die bei Unterzeichnung des Nachrangigspassvertrages zwischen Litauen und Sowjetru6land (litauische Regierung 6berreicht wurde, in seiner Weise hin ausgelegt werden kann, als ob sie eine Einm6ndung Sowjetru6lands in die Regelung territorialer Fragen in dieser Note erw6hnt werden, zum Ziel h6tte. In diesen territorialen Fragen sind vor allen Dingen die Grenzfrage und die sonstigen Streitfragen zwischen Litauen und Litauen gemeint.



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

„Lassen Sie man, junger Herr, so ein Mitt strengt an, and der alte Jochen tut's doch gern. Ja, ja, so ein Mitt in der gl6henden Mittagssonne tut nicht gut.“

Als Gerhard dann mit m6den Schritten dem alten Familienhaus zuzug, blickte der Jochen ihm nach und sch6ttelte bedenklich seinen grauen Kopf.

„Das ist die Hitze nicht allein“, flunsierte er vor sich hin, „die tut unserem jungen Herrn Gerhard nichts. Der alte Jochen hat's schon lange gemerkt, da6 da nicht alles so stimmt. Und warum sieht man das Fr6uleinchen vom Schlo6 gar nicht mehr in unserem Hause? Da steht wahrscheinlich wieder die alte Frau von Hagen dahinter; von der kommt allemal nichts Gutes f6r uns. Das mu6 ich doch gleich mal mit der Bistete besprechen.“

Und schwerf6llig stapfte er 6ber den weiten, h6hlen Hof, 6ber den die Sonne gl6hend hei6 lag, und in dem das aufgestapelte Holz nach f6rgerem Sten duftete.

Unterdessen ging es in der gro6en k6hlen Wohnstube sehr lebhaft zu. Da sa6en an der h6hlich gedeckten Kaffeetische die Familienmitglieder in angeregter Unterhaltung. Auch Doktor Brandt, Margaretes Gatte, und Johannes Schubert waren anwesend und mit dem Schwiegervater in ein interessantes Gespr6ch vertieft, w6hrend sich die Damen lebhaft 6ber Luisen Aussteuer unterhielten.

So fiel Gerhards Eintritt nicht weiter auf; aber als er sich hin auf seinen Platz setzte, streifte ihn doch ein sorgender Blick der Mutter. Sie sagte aber nichts, nicht ihm nur zu und go6 ihm seine Tasse voll Kaffee. Dann schob sie ihm s6rgerlich die Kundenst6ffel zu.

Luisen strahlte. Wohl vermisse sie Veronika sehr, aber durch die Anwesenheit der Schwester und ihrer Familie und durch ihre Verlobung kam sie doch leichter dar6ber hinweg. Da6 da irgend etwas spielte, ahnte sie, aber sie konnte sich nicht klar dar6ber werden, warum Veronika die S6genm6hle so g6nzlich mi6d. Nicht mal eine schriftliche Nachricht hatte sie von ihr erhalten, auch keine Antwort auf ihren Brief an Veronika, worin sie dieser ihre Verlobung mitteilte.

Sollte das mit ihrem Bruder Gerhard, der jetzt auch immer so still war, zusammenh6ngen? Sie hatte doch gehofft, da6 diese beiden sch6nen, lieben Menschen sich finden w6rden, und hatte auch geglaubt, die feinen F6den, die sich zwischen ihnen zusammenwebten, zu bemerken. Oder sollte am Ende die harte Gro6mutter wieder dazwischensteden, von der Bistete ihr alles erz6hlt hatte?

Luisen Gebanten blickten aber heute nicht lange bei ihrem Bruder weilen, denn Johannes nahm sie wieder ganz gefangen durch sein wunderbares Geigenspiel, und seffelte sie durch seine heißen Blicke, die nicht von ihr wichen. Und dabei feufzte sie heimlich auf, aber befreit, denn all ihre Sorge, da6 Johannes f6r Veronika ein besonderes Interesse haben k6nnte, war umsonst gewesen. So lieb und gut wie er zu ihr war — da dachte er gewiss an seine andere Frau.

Und als er jetzt seine Geige wieder in den Kasten legte und zu ihr trat, da lehnte sie ihren Kopf an ihn und blickte ihm mit gl6ckseligen Augen an.

„Na, endlich kommen sie an!“ rief Gertraude burlesk, als Johannes roter Wagen vor dem F6rsterhaus anhielt. „Wir dachten schon, ihr h6ttet euch verheiratet, oder...“ Sie drohte l6chelnd mit dem Finger. „Darf man vielleicht gratulieren?“

Vert von Falkenstein lachte laut auf.

„Gertraude, lapp doch nicht so ungeschickt in so zarte Angelegenheiten anderer hinein. Siehst du nicht, wie verlegen deine Schwester geworden ist?“

„Na, da hab' ich doch schon recht!“ meinte Gertraude

roden. „Kinder, da gratuliere ich euch von ganzem Herzen. Gro6machten, was sagst du denn dazu?“

Frau von Hagen zog die g6nzlich verbl6nderte Veronika an sich und sagte mit tiefem Atemzug:

„Mein T6chterchen, ich wu6te es ja, da6 du ein liebes, folglames Kind bist, und w6nschte dir alles Gl6ck der Welt.“

„Aber nein!“ rief Veronika. „Ihr seid ja im Irrtum.“ Doch die Gro6mutter h6rte nicht auf ihre g6tternahe Einwendung, sondern sch6ttelte Edgar von Trostons Hand und w6nschte auch ihm viel Gl6ck. Und Trosten fiel alles mit einem leichten L6cheln 6ber sich ergeben und fast Veronika, die ihn f6hentlich ansah, auch nicht mit einem Wort der Verst6rkung zu Hilfe.

„Veronika, nimm dich zusammen und sei nicht so wanfelm6tig!“ zifferte Gertraude ihr zu. „Zieh glaube gar, du w6llst deine Verlobung jetzt wieder r6ckg6ngig machen?“

Sie doch den F6rsterleuten kein Schauspiel! Was sollen denn die von uns denken? Sei lieber froh, da6 dich Trosten nimmt, denn der k6nnte tausend andere und reichere M6dchen haben als dich. Da6 ihr euch verlobt habt, ist doch klar. Sieh nur, wie der Vetter Edgar strahlt.“

Ich verheire dich wirklich nicht.“ Sie sah sie bei ihren Worten die vor Schreck Erstarren einfach unter und ging mit ihr in die gem6utliche F6rsterstube hinein, wo der Kaffeetisch schon einladend gedeckelt stand.

Veronika war wie im Traum. Man hatte sie alle regelrecht 6berumpelt mit der Verlobung, und doch waren ihre Kopfschmerzen unertr6glich geworden. Der Vetter h6mmerte in ihrem Kopfe, und rote Nebel gingen vor ihren Augen auf und nieder.

Gertraude, die das totenbleiche Gesicht der Schwester sah, go6 ihr schnell ein Glas Cognac an und hielt es ihr an die Lippen.

„Trink!“ befahl sie energisch. „Die Hitze scheint dich schlapp gemacht zu haben.“ (Fortsetzung folgt)

„Brüder in Not“

Aufruf an alle Volksgenossen

Die kirchlichen und wohlfahrtspflegerischen Verbände Deutschlands, die sich vor Jahren zu dem Hilfswerk „Brüder in Not“ zusammengeschlossen haben, sind in tiefer Bewegung über das schwere Geschick deutscher Brüder und Schwestern in der Sowjet-Union bereits im Vorjahre vor das deutsche Volk getreten und haben zur Hilfe gegen die bittere Not dieser Volksgenossen aufgerufen. Das deutsche Volk hat diesen Ruf gehört.

Deutsche Bauern, seit mehr als hundert Jahren mit der Scholle ihrer neuen Heimat an der Wolga, im Kaukasus, auf der Krime, in der Ukraine, in Wolhynien, Sibirien verurzelt, sind unter Wahrung der Treue zum dem Staat, dessen Glieder sie geworden waren, trotz allem in Sprache, Glauben und Denken gute Söhne ihres Volkes geblieben. Diese Treue zu Staat und Volkstum wurde seit Beginn des Weltkrieges ihr Schicksal. Bereits in den Jahren 1920/21, als eine furchtbare Hungersnot die Sowjet-Union heimsuchte, brachte die deutschen Heimat diesen Bauern Hilfe. Im Jahre 1933, als wiederum bitterste Not diese deutschen Menschen traf und Tausende an Hunger und Entbehrung starben, ermachte von neuem das Bewußtsein der großen Verantwortung zwischen den deutschstämmigen und ihren Freunden und Volksgenossen in allen Teilen der Welt. Tausende und Abertausende von Deutschen konnte Gesundheit und Leben gerettet und der Glauben an die Bande der Volkstreue gefestigt werden.

Das Hilfswerk ist auch bereit, die Vermittlung von Ueberweisungen zu übernehmen. Nur Geldausweisungen kommen in Betracht; Warensendungen können nicht geschickt werden. Alle Spenden werden erbeten auf das Postfachkonto Berlin Nr. 85 000 „Brüder in Not“, Berlin W 35, Corneliustrasse 4b.

Beauftragte des Treuhänders

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niederrhein teilt mit:

Auf Grund § 21 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Reichsarbeitsminister dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niederrhein die Beauftragte unterstellt:

1. den Rechtsanwalt Dr. Constantin Friedl-Bremen, Rathaus, für das Gebiet der Länder Bremen und Oldenburg und der Regierungsbezirke Aurich, Osnabrück und Stade;
2. den Diplomvolkswirt Dr. jur. Kurt Wolf-Hannover, Landesarbeitsamt, für das Gebiet des Landes Braunschweig und der Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim und Lüneburg.

Den Beauftragten ist die Wahrnehmung der Aufgaben aus § 19, Ziffer 1 bis 4 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit übertragen worden. Sie haben danach 1. über die Bildung und Geschäftsführung der Vertrauensräte zu wachen und in Streitfällen zu entscheiden, 2. Vertrauensmänner der Betriebe zu berufen und abzuweisen, 3. bei Anrufung durch den Vertrauensrat über die Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung, zu entscheiden, 4. bei beabsichtigten Entlassungen einer größeren Zahl von Beschäftigten zu entscheiden.

Durch die Ernennung der beiden Beauftragten bleiben die Vollmachten der zur Entlastung des Treuhänders der Arbeit bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte ernannten Beauftragten unberührt. Diese Vollmachten sind bis zum 31. Mai befristet; mit diesem Zeitpunkt gehen sie auf die oben genannten Beauftragten über.

Neue Wege

Der deutsch-südslawische Handelsvertrag

Vor Vertretern der Presse machte Ministerialdirektor Carnow vom Reichswirtschaftsministerium nähere Ausführungen über den deutsch-südslawischen Handelsvertrag. Er ging hierbei zuerst auf die Vorgeschichte des am 1. Mai in Warschau gekommenen südslawischen Handelsabkommens ein. Der vertraglose Zustand und die unbefriedigende Regelung der handelspolitischen Beziehungen drückte sich selbstverständlich im deutsch-südslawischen Handelsverkehr aus in der Stumpfung, die der Verkehr erfahren hat, ging weit über das normale Maß hinaus.

Die neue Einfuhr aus Südslawien ging vom besten Jahre 1930 mit 74,8 Millionen auf 33,5 Millionen RM im Jahre 1933 zurück, also um mehr als die Hälfte. Andererseits verminderte sich die Ausfuhr Deutschlands nach Südslawien in derselben Zeit von 172,1 auf 33,8 Millionen RM, also auf fast ein Sechstel. Die deutsche Aktivität ging von 97,3 auf 0,5 Millionen zurück, verschwand also fast vollständig.

Diefer Zustand mußte naturgemäß zu Bemühungen beider Regierungen führen, sobald wie möglich neue Vertragsverhandlungen aufzunehmen, um ihre Austauschbeziehungen wieder auf eine gesicherte und breitere Grundlage zu stellen. Am 15. März d. J. wurden in Belgrad die Verhandlungen aufgenommen, die am 1. Mai zur Unterzeichnung des Vertrages führten.

Ueber den Inhalt des Vertrages erklärte Ministerialdirektor Carnow: Ueber den Warenverkehr wurde vereinbart, daß bei dem Erlaß von Ein- und Ausfuhrverboten beide Teile Rücksicht aufeinander nehmen werden. Die Bestimmungen über die Durchfuhr, die Weistbegünstigung und über die Zollformalitäten sowie über die Ursprungszeugnisse u. dgl. werden festgelegt. In einer Tarifanlage gewährt Südslawien Zollermäßigungen und Zollbindungen.

insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet (Vorratpaumen bis zu einer Jahresmenge von 8000 Tonnen). In einer weiteren Anlage gewährt Deutschland Zollermäßigungen und -bindungen besonders für Industrierezengnisse. Es sind ferner Bestimmungen über Eisenbahnverkehr und Schifffahrt getroffen worden.

Das wichtigste an dem Vertragswerk sind die Bestimmungen über die Regierungsverträge, die vor allem die Fragen zu behandeln haben, die mit der Erweiterung des gegenseitigen Warenverkehrs zusammenhängen, also vor allem die Anlegung von Zellen der südslawischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse an den deutschen Einfuhrbedarf. Es ist ja bekannt, daß Südslawien ein fast weizenbaudendes Land ist, während Deutschland einen Weizenbedarf mehr hat, so daß es also auf diesem Marktgebiet von Südslawien nichts abnehmen könnte. Es ist ferner ein gemilderter Ausfuhr aus Sachverköndigen aus den Kreisen von Erzeuger und Handel zur Beratung der beide Länder berührenden landwirtschaftlichen Fragen vorbehalten.

Aus diesen Umkehrungen ist zu ersehen, daß beide Staaten den ersten Willen haben, in enger wirtschaftlicher Beziehungen zu treten. Deutschland hat von seiner Seite aus das hierzu Mögliche getan. Es ist dadurch möglich, daß wir ändern, die bereits in überreichem Maße Waren zu kaufen, landwirtschaftliche Erzeugnisse abnehmen können, die wir gebrauchen können, ohne daß dadurch der deutsche Markt in den gleichen Erzeugnissen gestört wird.

Der Vertrag wird vom 1. Juni 1934 ab angewendet und gilt zunächst für zwei Jahre; er verlängert sich auf unbestimmte Zeit, wenn er nicht sechs Monate vorher gekündigt wird.

Ein grauenhafter Verlogang spielte sich im Hause Coltenius-Straße 11 in Berlin ab. In einem plötzlichen Anfall von Geistesgehrtheit stürzte sich der 74jährige Rentner Friedrich Kotowski mit einem Taschenmesser auf seine Frau und brachte ihr mehrere Stichwunden bei. Außerdem arbeitete er sie mit einem Hammer, so daß sie mit schweren Verletzungen am Oberkörper zusammenbrach. Darauf brachte er sich selbst in den Brust bei und sprang schließlich aus einem Fenster seiner im dritten Stock des obengenannten Hauses gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit schwersteren Gliedern blieb er auf der Straße liegen und war auf der Stelle tot. Die unglückliche Ehefrau wurde dem Horst-Wessel-Krankenhaus zugeführt.

Papierfabrik niedergebrannt. Spätabends brach in der Papierfabrik Wegger in Bruchal Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf den dreifüßigen langgestreckten Bau ausdehnte und ihn in kurzer Zeit vernichtete. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 12 Schlauchleitungen, mußte sich aber hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Das Fabrikgebäude brannte langsam aus. Die Maschine in den unteren Räumen blieb vernichtet. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt.

Der Schaden der Pferdezieher. Seit einigen Wochen werden die Bauern der Umgebung von Neumünster durch einen unbekannten Pferdewormer in Aufregung versetzt. In regelmäßigen Abständen wurden bisher nicht weniger als sechs junge wertvolle Pferde an verschiedenen Stellen auf der Weide erstochen aufgefunden. Weitere Pferde wurden mit gefährlichen Stichwunden aufgefunden. Bei den getöteten Pferden wurde jeweils ein tiefer Stich in die Brust festgestellt. Die Bauern des betroffenen Gebietes haben eine Art Selbstschutz eingerichtet.

200 000 Mark Schaden der Wirbelsturmkatastrophe. Die Wirbelsturmkatastrophe, die am Donnerstag das Mittelgebirge heimsuchte, hat einen Schaden angerichtet, der mit 200 000 Mark nicht zu hoch eingeschätzt ist. Auf den Gütern Marienberg, Janhof und Hohenmühl belaufen sich die Schäden auf rund 150 000 Mark.

Der deutschen Mutter



Jeder Mensch hat entsprechend seiner geistigen Einstellung eine ganz bestimmte Stufenleiter von Wertschätzungen. Verschiedene Auffassungen vom Zusammenleben der Menschen ergeben notwendig eine verschiedene Wahl der politischen Wege. Ebenso geht mit einem Wandel der Weltanschauung zwangsläufig eine Neuordnung der Wertkala einher, in die man alle Dinge einzuordnen pflegt. Wir sehen heute einen derartigen Prozeß unter unseren Augen ablaufen: Was gestern noch im Glanz der allgemeinen Beachtung stand, ist heute bis zur Bedeutungslosigkeit, wenn nicht zur Mißachtung gesunken; was heute jedoch als leuchtendes Ideal vor sich steht, wurde gestern noch im Staub mit Füßen getreten. Und da wir noch weit entfernt von einer Reife dieser Entwicklung stehen, wird manches morgen bewundert und gefeiert werden, dem wir noch heute kaum einen Blick zuwenden.

Auch früher gab man vor, der Mutter im Volksleben (soweit man von einem solchen sprechen konnte), eine hohe Bedeutung zuzuerkennen. Aus welchem Grunde sollte hätte man schon vor Jahren den zweiten Sonntag im Mai zum Fest der Mutter erhoben? Gewiß, man tat dies nicht weniger jaghaft und nicht weniger inoffiziell,

als man halt alles tat (soweit man es überhaupt tat). Aber immerhin, der Wille erschien lobenswert.

Da machte ich mir vor einigen Tagen den Spaß, im Bekanntenkreise, auf der Straße, im Büro, Arbeiter, Geschäftsleute, Beamte zu fragen: „Wann ist der Muttertag?“ Ueberall stieß ich auf ein Achselzucken, das zu sagen schien: Muttertag? wenn schon, was geht mich das an. Aber nein, eine bemerkswerte Ausnahme fand ich: Jedes Blumengeschäft (ich besuchte vier) gab sehr eifrig die prompte Auskunft: „Am 13. Mai“. Dabei klang durch, daß man selbstverständlich zu jeder Lieferung bereit sei. Aha, daher der Eifer: Geschäft, Geschäft. Man merkt die Absicht. . . . Noch klarer, ja jählich deutlich wird dies, wenn wir hören, daß sich gewisse Kreise lebhaft regen, um auch dem Vater einen ähnlichen „Ehrentag“ zu sichern. Man ahnt, ehe ich es ausspreche: die Strampelgänger. Auch wo sich die verflohtene Zeit — und sie glimmt noch an allen Ecken und Enden — ehrsüchtigsooll gebildet, findet man schnell hinter der Maske das wahre Gesicht: den Krämergeist. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß eine große Zahl von Volksgenossen durch jedes Fest Arbeit und Brot finden müssen und sollen. Aber von diesem Recht ist noch ein weiter Weg bis zu der Einstellung, die uns heute unsympathisch ist: Verehrungswürdiges um des Verdienstes willen zu feiern.

Die natürliche Volksgemeinschaft kennt nicht größere als die Mutter. Selbst der Führer, der keinem Menschen nach oben hin mehr verantwortlich ist, beugt sich vor der unbekanntem Frau, der die Nation ihr Leben und ihre Kraft verdankt. Wenn man ihr heute den Weg ebnet und gewillt ist, die materiellen Mittel zur Ausfüllung ihrer Aufgabe zu verschaffen, so ist man fern dem Glauben, durch eine Belohnung ihre Arbeit schmacht machen zu müssen. Man wünscht nichts anderes, als ihr der Billigkeit entsprechende Rechte einzuräumen, wo sie bisher kämpfen mußte für die Erlaubnis, nur leben zu dürfen. Darum auch will man ihr nun alljährlich ein Fest bereiten, das ihrer würdig ist, ein Fest mit wenig weithin hörbaren Worten aber viel dankbarem Gefühl.

Muttertag bedeutet für den Nationalsozialismus ein Feiern, das sich wesentlich von den übrigen nationalen Festtagen unterscheidet. Es werden nicht Bataillone unter dem Jubel des Volkes marschieren. Wir werden keine Massenveranstaltungen wie noch am Tag der Arbeit sehen, in denen die Reden der Führer alle mitleiden. Ein stiller Tag wird es werden, wie er der Mutterlichkeit entspricht. S- und H-Z-Dienst, jede Arbeit nach außen muß ruhen, damit sich alle im Rahmen des Hauses, im Reiche der Frau zusammenfinden können, das Wandern fremd geworden ist — durch den Ungeist früher und noch heute durch die stürmische Zeit unumgänglichen Neufaschungen. Einen Tag soll sich jeder in der behaglichen Ruhe des Heims auf seinen Ursprung besinnen.

Muttertag soll das große Fest der Familie werden.

Daß dieses Fest im kleinen Kreise aber von der Initiative des Staates sein neues Gesicht erhält, soll darin besonders zum Ausdruck kommen, daß die alleinlebenden Mütter nicht sich selbst überlassen bleiben. NS-Volkswohlfahrt und Deutsches Frauenwerk sind unter Mitwirkung aller charitativen Verbände vom Reichspropaganda-ministerium mit der Durchführung der Maßnahmen betraut worden, die notwendig sind, um gerade auch den Einsamen einen Tag der Freude zu bereiten. Alle, denen das Schicksal ihre Zukunft nahm, sollen spüren, daß an diesem Tage die Volksgemeinschaft ihrer Opfer gedenkt, daß nicht vergessen wurde, was sie an Kleinarbeit für die Gesamtheit in der Stille geleistet haben. Dies jedoch wird wie jedes staatliche Eingreifen niemals allein einen befriedigenden Erfolg verbürgen, wenn sich nicht jeder Volksgenosse bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellt, soweit er dazu in der Lage ist. Jeder, der noch einen Arm frei hat, muß ihn einer alten Mutter aus seinem Bekanntenkreise darbieten. Im besonderen darf ihr behagliches Dasein nicht unbekannt bleiben. Wer solche Mütter kennt, melde unverzüglich ihre Adresse der nächsten zuständigen Stelle, am besten der NS-Volkswohlfahrt, damit keine übersehen werde. Er wird damit den ersten Beitrag zum Gelingen des Festes geleistet haben. Bemüht schließt sich aus der Gemeinschaft aus, wer selbst keine Kinder hat und sich nicht an diesem Tage einer Mutter annimmt. Sei es dadurch, daß er sich um sie selbst bemüht, sei es, daß er ihr durch Bedenken ihrer Kinder die größte Freude bereitet. Auch alle, die keine Mutter mehr besitzen, sollen nicht in Trauer ihre eigenen Wege gehen, sondern denen einen Tag das Leben lebenswert machen, die noch größere Kümmerern tragen als sie selbst.

Obwohl dieses Fest, wie wir sehen, seine Erfüllung nicht im öffentlichen Leben, sondern in der Zurückgezogenheit des Privatlebens findet, würde es doch unvollständig bleiben, wenn nicht die Mutter, die dem Dienst am Volk und Vaterland Kinder zum Opfer gebracht hat, einer allgemeinen Huldigung teilhaftig würde. Ihr sind wir es schuldig, daß sie in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit tritt. Frauen, deren Söhne die Mauer hien halten, die unser Land vor der Ueberflutung durch den Feind bewahrte, Frauen, die ihre Kinder im Kampf für die Erneuerung des Reiches fallen sahen, sie werden es recht verstehen, wenn sich aller Augen an ihrem Ehrentage auf sie richten werden. Nichts anderes erfüllen wir damit als den letzten Wunsch jenes gefallenen Studenten, der schrieb: Und ich habe noch eine Bitte an Sie: Für den Fall, daß mir etwas zufiele, meiner Mutter, die meinen Tod wohl schwer ertragen würde, meine letzten Grüße zu bringen. Sagen Sie ihr, ich wäre im festen Vertrauen auf Gott und in der fröhlichen Hoffnung auf die Ewigkeit für mein heiliges, liebes Vaterland in den Tod gegangen. Und geben Sie ihr bitte folgende Verse eines Kameraden von mir; vielleicht wird sie's dann leichter tragen:

„Ich habe bis zuletzt an sie gedacht,
Und ihrer greisen Hände Segen
Hat tröstend über meinem Haupt gelegen
Und hat mir alles, alles leicht gemacht.“

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 8. Mai 1934

Tages-Feier

☉-Aufgang: 4 Uhr 44 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 04 Min
Sonnwasser:

10.00 Uhr Vorm. — 10.30 Uhr Nachm.

9. Mai: 11.20 Uhr Vorm. — 11.40 Uhr Nachm.

* „Bönings Fahrpläne“ für Sommer 1934 sind soeben erschienen. Dieser Fahrplan enthält die Fahrpläne des NWD Altona, Hannover, Münster, Oldenburg mit den bedeutendsten Anschließstrecken, dazu noch große Teile der Bezirke Kassel und Schwerin, sowie diejenigen der Kleinbahnen, der Kraftpost- und Schiffsahrtslinien; ferner Fahrpreise und Sonntagsrückfahrkarten, Hochwasserabellen usw. — Der Fahrplan ist sehr übersichtlich und zuverlässig und gut lesbar.

Am Dienstag, dem 8. Mai 1934, nachmittags 5 Uhr, findet auf dem Garrierlande die feierliche Einweihung des vom Amtsverband Wesermarsch unterhaltenen Licht- und Luftbades für Kinder statt. Das Licht- und Luftbad hat eine wesentliche Erweiterung erfahren und ist nunmehr in der Lage, 40 Kinder für jede Kur, die 4 Wochen dauert, aufzunehmen. An der Einweihungsfeier werden Vertreter des Ministeriums, der Landesversicherungsanstalt, der NS-Volkswohlfahrt, der NS-Frauenenschaft, des Amtsverbandes und der Gemeinden, sowie der Ärzteschaft teilnehmen. Die Filler-Jugend und der V. d. M. werden die Feier durch Vieder und Tänze verschönern. Die Bevölkerung wird herzlich eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

* Wie uns der Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“ mitteilt, sind folgende Urlaubertage geplant: Vom 15. bis 22. Mai Oberbayern, vom 27. Mai bis 3. Juni Rheinpfalz, vom 27. Mai bis 3. Juni Ostpreußen, vom 10. Juni Schwarzwald, vom 10. Juni bis 17. Juni Oberbayern, vom 17. Juni bis 24. Juni Mosel, vom 24. Juni bis 1. Juli Thüringen. Auch können noch Urlaube an den Fahrten in die See teilnehmen. Nähere Auskunft für den Kreis Wesermarsch erteilt der Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude“, Pg. Hinz. Stühmann, Brake i. D., Central-Hotel, 3. 10.

Anmeldungen für die Urauberfahrten müssen rechtzeitig erfolgen, da sonst keine Gemäher gegeben ist, daß alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Die Kosten sind sehr niedrig gehalten, damit viele Volksgenossen bei diesen Fahrten berücksichtigt werden können. Teilnahmberechtigt sind alle Volksgenossen, die als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront geführt werden, auch können Frauen und Kinder an diesen Fahrten teilnehmen.

* Deutsche Turner ehren Hermann Almers. Der Wandertag der deutschen Turner führt die Vereine des DT-Gebiets Wesermarsch am Himmelfahrtstage nach Rechtenfleth. Die Vereine des südlichen Gebietes treffen um 8 Uhr in Brake an der Raje zusammen. Sie werden sich dann nach Sandstedt überlegen lassen und über die Weißen Berge und durch das Moor nach Rechtenfleth wandern. Die Vereine des nördlichen Gebietes treffen um 9.45 Uhr in Kleinmiesel zusammen, lassen sich nach Dedesdorf überlegen und wandern auf dem Weserdeich entlang nach Rechtenfleth. Dort treffen die beiden Züge gegen Mittag ein. Dort wird dann eine Feierstunde um Hermann Almers veranstaltet mit gemeinsamen Liedern.

Kämpft alle mit gegen die Arbeitslosigkeit! Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose!

Rezeptionen aus feinen Werken und der Festrede von Hauptlehrer i. R. Buchsen. Anschließend ist bis 15.30 Uhr Freiheit. In dieser Zeit kann am Strande gespielt werden, und es wird auch Gelegenheit gegeben werden, das Almersheim zu besichtigen. Die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt in den Händen des DT-Gebietsdienstwartes Jaeschke. Bevor der Aufbruch kommt, wird dann noch eine Schlussfeier veranstaltet werden. Es steht für die Turnerleute ein genussreicher und inhaltreicher Wandertag in Aussicht. Es darf mit einer starken Beteiligung gerechnet werden.

* Patentschau. Gustav Friedrich Gerdes, Bremen-Horn. Abkühlventil für Kesselwagen. Angemeldetes Patent.

Joseph Eitermann, Lorup i. Hann. Scheibenmühle. Angemeldetes Patent.

Heinrich Wülhoff, Jettel i. D. Hauschuh mit Gummi- und Stoffzwischensohle. Gebrauchsmuster.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 19 Uhr: (A 32) Neuaufführung „Tristan und Isolde“.

Mittwoch, 20 Uhr: (AA) Abschied Hans Becker Mann mit den grauen Schläfen“. Donnerstag, 20 Uhr: (B und C 32) „Der Widerpenftigen Zähmung“. Freitag, 19 Uhr: (DB, IA, IIB, IIB) „Tristan und Isolde“. Sonnabend, 20 Uhr: (DB, IB, IIC, IID, IIIE) „Tristan und Isolde“. Sonntag, 19 1/2 Uhr: (AA) „Letztes Aufstreten Stauffert — Hans Becker „Marietta“. Montag, 20 Uhr: (AA) Abschied Annelies Roerig, Ellen Riebling, Hellmuth Ehrhart „Die toten Augen“. Dienstag, 19 Uhr: (A) „Letztes Aufstreten Minna Traja-Jant, Coamaria Weislahm, Heinrich Bach, Condi Siegmund, Wilhelm Wegmann, „Tristan und Isolde“. Schluß der Spielzeit.

* Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1934 (4. Rechnungsdvierteljahr 1933) sind an Reichsbereitungsstellen für den Landesteil Oldenburg eingegangen und an die Gemeinden (Gemeinverbände) abgeführt:

	Gesamt- ennahme	RM	RM
1. Einkommensteuer	1 034 634.—	591 220.—	443 414.—
2. Körperschaftsteuer	121 095.—	69 197.—	51 898.—
3. Umsatzsteuer	754 107.—	452 464.—	301 643.—
4. Grunderwerbsteuer	55 396.—	27 698.—	27 698.—
5. Kraftfahrzeugsteuer	244 092.—	57 833.—	186 259.—
6. Mineralwassersteuer	100 17.—	—	100 17.—
7. Biersteuer	22 577.—	—	22 577.—
8. Rennwettsteuer	14 837.—	—	14 837.—

*) davon wird 1/3 für die Pferdebezug aufgewendet.
§ Oldenburg. Im Reichsernährungsministerium stehen Verhandlungen bevor über eine Entschädigung oldenburgischer Roggenschuldner. Die Arbeitsgemeinschaft Oldenburgischer Roggenschuldner erudt aus diesem Grund um Herabgabe von Unterlagen über die entstehenden Verluste. Die Schriftstücke sind an den Vorsitzenden, Rentner Gerdes in Oldenburg, oder an den Schriftführer, Auktionator Voog in Rodentkirchen einzuliefern. Erwünscht sind auch Angaben über die Höhe der einzelnen Roggenanforderungen und über den Erlös für die Roggenpapiere, und an welcher Betrag für die Umleitung der Roggenanforderungen aufgewendet werden mußte.



Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI Würze
Schon wenige Tropfen genügen

Des Himmelfahrtstages wegen müssen **Anzeigen usw.** für die am Donnerstag erscheinende Nummer unserer Zeitung bis spätestens Mittwoch morgen 9 Uhr aufgegeben werden

Unsere Geschäfte sind wegen der warmen Jahreszeit ab 14. Mai bis 15. September (ausschließl. Sonnabends) von 13 bis 15 Uhr geschlossen!
Schlachterinnung Elsfleth

Achtung! Achtung!
Am Himmelfahrtstage (10. Mai) **große Musik-Sonderfahrt**
ab Elsfleth 9.20 Uhr direkt nach Bremerhaven (Rückkunft 20.30) mit dem erstklassig eingerichteten Doppelschrauben-Salon-Dampfer „Reichskanzler“ (520 Personen fassend)
Fahrpreis nur RM 1.50 hin und zurück. In Bremerhaven grosse Besichtigung des Schnelldampfers „Columbus“. Besichtigungsgebühr 50 Pfg.
Fahrkarten u. Auskunft bei **A. Baumeister**. Anmeldungen für Vereine vorher erbeten.
Ab 1. Pfingsttag (20. Mai) fährt sodann täglich D. „Reichskanzler“ 8.20 Uhr ab Elsfleth nach Bremen mit direktem Anschluss nach Bremerhaven an den Schnelldampfer „Kehrwieder“.
Weser-Reederei, Bremen
Schlachte 38 — Telefon Rol. 8334
Abfahrtsstelle Elsfleth:
Wasserweg zwischen Weserstraße 27 u. 28

Jetzt ist es Zeit. Auch Sie sollten Ihre Kleidung in der **Färberei und Chem. Reinigungsanstalt von W. Weier, Brake**, reinigen lassen. Für fachmännische Ausführung wird garantiert.

Annahmestelle in Elsleth: **Schneiderei Rehme**, Deichstr. 28.

Spargel
La frische Ware
Hermann Gade
Kleine sonnige Wohnung zu mieten gesucht
Schwenke, Bahnhofstraße 23

Verreist bis 23. Mai
Dr. Schmeden
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Oldenburg i. O.
Freiwillige Feuerwehr des Elslether Turnerbundes
Mittwoch, den 9. Mai abends 8 Uhr

Uebung Der Wehrführer
Mittwoch ab 16 Uhr
Arbeitsdienst
Himmelfahrt, 9 Uhr
Anfegeln zur Lesum
Elslether Schützenverein
Donnerstag, den 10. und Sonntag, den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr
Gramenschießen
Der Schießmeister

NS-Frauenchaft, Elsleth
Mittwoch, den 9. Mai
Nahnachmittag
Die Leiterin
C. C.
Mittwoch, den 9. Mai
Diele
Es ladet ein **R. Peterek**

Elsflether Kriegerverein
Wieder müssen wir einen unserer alten Kameraden zu Grabe tragen. Unser
Chr. Tyedmers
ist zur großen Arme abgerufen worden. Sein Andenken werden wir ehren.
Die Kameraden treten am **Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr**, beim Vereinslokale an.
Der Vereinsführer

Christian Tyedmers
zur großen Arme abgerufen worden.
Ehre seinem Andenken.
Zur Teilnahme am Begräbnis treten alle Kameraden am **Mittwoch, dem 9. Mai, 15 1/2 Uhr**, beim Vereinslokale an.
Der Vereinsführer

Moorriemer Kanalacht
Bon Mittwoch, den 9. Mai an, wird zugewälzt
Hayen, Geschworen

Heute Nacht entschlies nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Christel Tyedmers
In tiefer Trauer
Im Namen aller Angehörigen
Abolf Tyedmers u. Frau
Elsfleth, den 6. Mai 1934.
Beerdigung: Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr.
Bon Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Rachruf!
Ein sanfter Tod endete das rastlos tätige Leben unseres verehrten Seniorchefs
Herrn Chr. Tyedmers
Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Arbeitgeber von seltener Pflichttreue, der unser volles Vertrauen besaß. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Die Arbeiter der Firma Chr. Tyedmers

Segelclub Weserstrand
Nach langem Leiden verschied unser Mitglied
Christian Tyedmers
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand
Die Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der Beisetzung (Klubanzug).

STATT KARTEN!
Ihre Vermählung geben bekannt:
Karl Haueren und Frau
Mariechen, geb. Behlen
Oldenburg, Herbartstraße 8, den 5. Mai 1934
Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten